

18. November: In Zuffenhausen wurde der Heinrica-Silcher-Platz eröffnet. Als ich dies in der Zeitung las, musste ich zweimal hinschauen. Ich hatte noch nie diesen Vornamen gehört und auch nicht von diesem Platz. Nach kleiner Recherche konnte ich diese Bezeichnung dem Straßendreieck Zahn-Nopper-/Stammheimer -/Unterländerstraße zuordnen, das sich direkt hinter der Eisenbahnunterführung am oberen Rand des Zentrums befindet. Im Laufe dieses Jahres war mir da, wo man eigentlich meistens nur vorbeifährt, das Plätzchen aufgefallen, mit Bänken, Bäumen und einem Brunnen. Danach ging es in Straßensanierungsarbeiten unter. Nun ist es wieder aufgeblüht, auch wenn die Bäume winterliche Trauer tragen. Im Gegensatz zu anderen Kreuzungsbereichen, kann man hier zumindest von einem Plätzchen sprechen, wobei er zu normalen Tageszeiten unter der Woche keine Aufenthaltsqualität hat, wegen der wüsten Blechflut zusätzlich zur Gewerbegebietsoptik.

Heinrica gab es als Namen früher zuweilen, wie ich bei Recherchen herausfand. Unter anderem gab es eine Prinzessin zu Württemberg-Mömpelgard (1654-1680) und ein paar weitere Damen dieses Namens. Heinrica Silcher war Zuffenhausenerin und die Mutter des bekannten Komponisten Friedrich Silcher. Ihr später berühmtes Kind bekam sie dann aber in Schnait im Remstal. Friedrich war später im Leben rund um Stuttgart verschiedentlich wohnhaft. Zwei Jahre davon lebte er in Stuttgart bei Schiedmayers. Die hatten dort, wo heute Musik und Schauspiel gelehrt wird, gegenüber dem Landtag, ihre Klavierfabrik. Insofern hat die Musik an diesem Platz eine lange Tradition. Stuttgart war übrigens ein guter Ort für Klaviere. Im Westen gab es die bekannten Renner-Klaviere, die dann später in Gärtringen eine neue Heimat fanden. Die Firma Louis Renner wurde mittlerweile von der berühmten Firma Steinway & Sons übernommen. Die Klavierfabrik Carl A. Pfeiffer, früher Silberburgstraße, steht heute in Leonberg-Ramtel, während Schiedmayer in Wendlingen produziert. Besondere Exemplare baute einst die Stuttgarter Firma J. F. Ackermann, schöne Instrumente mit Holzintarsien. Boos & Noller ist heute in Rutesheim ansässig. Friedrich Dörner produzierte in der Innenstadt. Carl Hardt baute über mehrere Jahrzehnte Klaviere, wie auch Richard Lipp oder die Herren Oehler, Sauer (Cannstatt) und Philipp Jacob Warth (Untertürkheim). Was für eine musikalische Ecke. Die meisten gibt es längst nicht mehr, aber immerhin sind noch vier Überlebende in der Region ansässig.

So geht es einem manchmal beim Schreiben. Man fängt mit irgendwas an und plötzlich tut sich ein Thema nach dem anderen auf. Eigentlich war ich ja gedanklich in Zuffenhausen. Dort wäre noch zu erwähnen, dass man den Eisenbahndurchlass endlich verschönert hat. Das schöne Bauwerk aus Schmiedeeisen ist nun noch schöner, weil es seine düsteren Seiten verloren hat.

21. November: Noch eine doppelte Kinowoche. Bundesweit wurde an diesem Donnerstag und dem darauf folgenden Sonntag ein Film über Depeche Mode gezeigt. Ein schönes Werk, das vor allem Geschichten von Fäns erzählt, für die die Gruppe eine besondere Bewandnis im Leben hatte. Dazu gab es Konzertausschnitte, die mir viele Erinnerungen zurückbrachten. Seit Ende der 80er Jahre war ich bei jeder Tournee in einem Konzert. Die drei Jungs spielen ununterbrochen seit der Gründung zusammen. Von welcher Bänd kann man das schon sagen? Vor allem von welcher Popgruppe? Im Rocksektor gibt es noch manch alte Kombo, aber die Synthierocker suchen ihresgleichen und füllen heute Stadien. Sie gehören zu den besten Laifbänden und die Klangwelt im ältesten Kino der Stadt (Delphi) war wundervoll.

Danach ging ich noch beim Hans im Glück vorbei, der allen Wetterunbilden in seinem Käfig trotzt. An diesem Abend war es noch relativ lau im Kessel, so dass sogar noch einige Leute in dicken Jacken draußen saßen. Schön war es, das lebendige Viertel zu erleben. Es ist auch immer wieder nett, nachts durch die Karls Passage zu spazieren. Direkt hinterm Breuninger stehen schon die ersten Holzhäus-

chen, womit sich der Weihnachtsmarkt weiterhin ausdehnt. Da mir am Charlottenplatz mal wieder die Bahn kurz vor der Nase davonfuhr, spazierte ich noch in einem kleinen Bogen zum Olgaeck. In der Charlottenstraße fiel ein Leerstand auf. Ausgerechnet der kleine Laden für Ibaiks und Iskuter hat dicht gemacht. Dann spazierte ich noch ein paar Schritte in die Olgastraße, mit ihren schönen Läden. Und dort fand ich dann die Firma Stromrad. Also gibt es doch noch Ibaiks in dieser Ecke, hier sogar in üppiger Auswahl

22. November: An diesem Tag wurde ich von Angeboten in der Stadtbahnhaltestelle Charlottenplatz erschlagen. „Bläck Fraidei“ und eine „Pauerschoppingwiek“ prasselten von Plakaten und elektronischen Anzeigen herab. So lange es solchen sprachlichen Unsinn gibt, bleibe ich bei meiner persiflierenden Englisch-Schreibweise.

24. November: An diesem Tag ging es mal wieder für ein paar Stunden in den Wald. Wir fahren hierfür mit der U9 nach Heschl. Unterwegs bewunderte ich die grünen Robinien in der Eierstraße. Die haben wohl gar nicht mitbekommen, dass nächste Woche Dezember ist. Es war ein sonnig-milder Tag, der nichts vom nahen Winteranfang erahnen ließ. Auf dem Schöttle-Platz waren sogar die Kastanien noch mit einigen grünen Blättern versehen und es wurde Boule gespielt. Auf dem Südheimer Platz kletterten Kinder. Vom Vogelrain stiegen wir zum Rudolf-Sophien-Stift hinauf und schauten uns dort um. Weiter ging es zu den Heschlacher Wasserfällen. Darauf folgte der Spazierklassiker an den Wildparkseen entlang zum Bärenschlössle. Wir saßen eine Weile auf der Terrasse und konnten von dort wunderbar die Menschen beobachten. Ich betrachtete eine ganze Weile die Pärchen die so vorbei kamen. Manches wiederholt sich. Die meisten sind doch ähnlich alt und haben dasselbe Kleidungsniveau. Der Mann ist eigentlich immer größer. Interessant in solch einer vielfältigen Gesellschaft. Liegt dies am Mann, der sich gerne überlegen fühlt? Von Männern kenne ich persönlich solche Aussagen nicht. Von ein paar Frauen aber, dass sie gerne einen größeren Partner haben. Anlehnungs- oder Schutzbedürfnis? Vorzeigeprobleme? Instinkt? Ich schaute mir von unserer schönen Warte aus auch die besonderen Menschen an, die etwas sehr eigenes haben. Dritte Objektgruppe waren dann noch die Familien. Unglaublich, in was für einen Kleiderberg man die Kinder zuweilen zwingt. Da geht es nicht um die tatsächliche Temperatur, sondern darum, dass im Kalender November steht. Manche Kinderköpfe waren in so dicke Mützen gehüllt, als hätte es Minusgrade. Hierfür sind meist die gluckenden Mütter verantwortlich. Diesbezüglich war ich als Erzieher sehr nachlässig. Ein Kind muss selber fühlen, wenn es ihm kalt wird. Anstatt präventiv das Kind zu verweichlichen, sollte man lieber eine Mütze im Handgepäck mitnehmen, damit man bei Kälte in Sachen Kleidung nachsteuern kann. Ich bin kein Mützenträger und habe auch keine Mützenkinder herangezogen. Die Mär, dass der Begriff „Erkältung“ von Kälte kommt, hält sich leider wacker. Dabei beschreibt er nur den Zustand des Fröstelns, während eines grippalen Infekts. Den gibt es aber auch bei Frühjahrs- und Sommergrippen.

25. November: Das Stadtbad Zuffenhausen wird abgerissen und an selbiger Stelle neu gebaut. Wenn die Sanierung zu teuer ist, kann man das nachvollziehen. Es soll einen modernen Schwimmbereich geben und auch ein brauchbares Saunasegment. Leider will man die Rutsche nicht wieder neu bauen. Warum aber? Gerade diese hat das Bad für Kinder attraktiv gemacht. Man will immer, dass wieder mehr Kinder schwimmen lernen, aber dazu muss ich sie erstmal fürs Wasser begeistern. Zudem werden privaten Schwimmlehrern immer größere Hürden auferlegt, wie ich von einer Fachfrau dieser Tage erfuhr, um Zugang zu städtischen Bädern zu kriegen, während die Stadt ihr eigenes Angebot aber nicht ausbaut. Ziele auf der einen und Bürokratie auf der anderen Seite, da liegen oft Welten dazwischen.

26. November: Im Tal der Rosen blühen selbige immer noch kräftig. Schön, um diese Zeit noch solche Blumenrabatten zu sehen.

Nach meinem Kinogang, der Film war ein bisschen düster, wandelte ich dazu über den Hoppenlauer Friedhof. Der macht mit seiner Laternenreihe und im dunklen Dämmer der Nebenwege nachts besonders Spaß. Eine schöne Atmosphäre und an diesem Tag auch passend zum vorher gesehenen Film. Vom Hegelplatz fuhr ich dann mit dem 43er zum Pragsattel. Eine nette Szene gab es dann an der Haltestelle Feuerbacher Weg. An der mittleren und an der hinteren Tür stiegen gleichzeitig zwei Personen aus, die sich jeweils im Bus von einer Begleitperson verabschiedet hatten. Nun winkten sich synchron vier Personen zum Abschied zu. Lustig. Ich glaube an diesem Abend wurde Fahrgastballett erfunden. Paar Minuten später tönte die Haltestellenansage: „Oskar-Schlemmer-Straße, Killesbergpark“. Was soll das denn? Namentlich gibt es keinen Killesbergpark, sondern nur einen Höhenpark. Da hat die SSB nun wohl eigenes Vokabular entwickelt. Das ist natürlich doof, wenn es nicht mit jenem der Stadt zusammengeht.

27. November: Ein großer Reifall ist die vor längerer Zeit eingeführte Fahrscheinkontrolle durch die Busfahrer. Die meisten Fahrer schauen die Fahrscheine gar nicht erst an, weil sie eigentlich jeden genau prüfen müssten, um Schwarzfahrten zu vermeiden. Woher sollen sie erkennen, was ihnen da in eineinhalb Metern Entfernung entgegen gehalten wird? Stattdessen hat dies die Einstiegszeiten verlängert und sie sind fast sauer, wenn jeder mit seiner Polygo-Karte einstempeln möchte, zumal wenn sie auf ihrer Route eh schon in zeitlichem Rückstand sind. Wann macht die SSB diesen Unfug wieder rückgängig?

Unfug war auch die Trennung im Leuze von Schwimmbad und Sauna. Nun haben beide Bereiche Gäste verloren. Weil sich ein paar wenige „beobachtet“ gefühlt haben, hat man das Bewährte auf den Kopf gestellt. Diesen Misserfolg hatte ich von Anfang an vorhergesehen. Saunen gibt es heute überall, einfache, noble, gemischte und getrennte. Das Leuze hatte mit seiner Kombikarte ein Alleinstellungsmerkmal. Wenn ich dort in die Sauna gehe, muss ich halt auch mit „Blicken“ rechnen. Was nun? Auch hier ist der Fall klassisch. Die Verantwortlichen können nicht zugeben, dass sie sich verkalkuliert haben und schieben den Rückgang nun auf die Staus und umliegenden Baustellen. Da könnte mir der Kragen platzen. Beides gab es vorher schon, denn dieser Zustand ums Leuze herum ist schon wesentlich älter, als die Funktionstrennung. Man hat gerade jenem Bad geschadet, dass immer noch ein Plus an Eintrittsgeldern eingefahren und die anderen mitgetragen hat.

Der Ladenleerstand im Milaneo nimmt zu. Lange hat man Spekulationen kleingeredet. Dass es im größten Einkaufstempel Baden-Württembergs nicht mehr so läuft. Nun stehen schon an die 20 Ladenflächen leer. In meinem Stadtempfinden hat der abseitig gelegene Einkaufspol noch nie eine Rolle gespielt und mir ist es lieber, es gehen dort die Lichter aus, als in den Einkaufsstraßen der Innenstadt. Dies ist aber keine Häme, denn an jedem Geschäft das schließt, hängen ja mitunter Schicksale. Ich bleibe aber dabei, dass das Milaneo eines der größten Fehlplanungen der Stadt ist, die man einst nur durchsetzte, um das sterile Europaviertel zu bespaßen. Nun, es wird weiter existieren, vielleicht zukünftig mit mehr Billigläden.

28. November: Früh morgens stand ich im Regen. Das lag nicht nur am Wetter, sondern auch daran, dass die Linien U7 und U15 wegen einem Unfall unterbrochen waren. Ich sehnte mich nach alten Feuerbacher Zeiten zurück, wo ich den maximalen Verkehrsanschluss hatte. Als ich vor ein paar Tagen Post von den Stadtwerken bekam, nahm ich zur Kenntnis, dass man den Strompreis anpassen würde. Eine schöne Formulierung, die das böse Wort „erhöhen“ umschiffte. Bei der SSB nennt sich so eine

Formulierung: „Es kommt zu Fahrplanabweichungen“. Das klingt schöner, als „es muss mit längeren Wartezeiten gerechnet werden“ und auch an diesem Morgen gab es keinen Hinweis darauf, ob es sich um Minuten oder eine halbe Stunde handelt. Sicher ist an der Unfallstelle nicht immer vorhersehbar, wie lange sich Aufnahme und Beseitigung ziehen, aber eine Tendenz kann man aus den Erfahrungswerten bestimmt jeweils herauslesen. Das Schlimmste ist, die Leute umsonst warten zu lassen.